

BERNARD  
GEGENWELTEN  
SCHULTZE

Eine Ausstellung der Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn

Wienand

# INHALT

WALTER SMERLING	
<b>DIE RICHTIGE ZEIT – BERNARD SCHULTZE IM MKM MUSEUM KÜPPERSMÜHLE</b>	8
EVA MÜLLER-REMMERT	
<b>DIE GEGENWELTEN VON BERNARD SCHULTZE</b>	14
PETER IDEN	
<b>DAS KENNWORT SUCHEN – UND ES FINDEN</b>	44
Zur Erinnerung an Bernard Schultzes Frankfurter Jahre	
WALTER SMERLING	
<b>»MIT JENER HEITERKEIT, DIE DIE SEELE IM TRAUM ZU BEWAHREN WEISS...«</b>	64
THOMAS WAGNER	
<b>EINE REISE DURCHS WURZELWERK</b>	107
Erkundungen des Subjekts im Farbraum des Unbewußten: Zum Tode des Malers Bernard Schultze	
<b>ANHANG</b>	
Biografie	137
Einzelausstellungen	141
Verzeichnis der abgebildeten Werke	145



EVA MÜLLER-REMMERT

# DIE GEGENWELTEN VON BERNARD SCHULTZE

»Das Wichtigste, mein Zentrum, sind die großen narrativen Bilder, die große, ja endlose Erzählung, weil während des Malens [...] immer wieder das Erzählerische 'reinkommt, das Erzählerische nicht in Gegenständen, sondern in Formen, die man nachher entschlüsseln kann, wo man sagt: Was ist das? Das ist ein Gesicht von einer Hexe, das sind fliegende wilde Vögel! Ich gebe auch den Bildern die Titel in dieser Richtung, das lasse ich alles kommen [...] – meine Arbeit ist die Kontrolle und der Bau, die große taktische Planung dieser Bilder.«<sup>1</sup>

So äußerte sich Bernard Schultze 1990 im Alter von 75 Jahren rückblickend auf über fünf Jahrzehnte intensiver Malerei auf dem Höhepunkt seines Schaffens, das zahlreiche Werkphasen durchlaufen hat. Noch lange nach dieser Aussage wirkte der Künstler in ungebremster Kreativität und wurde bis zu seinem Tod im Jahr 2005 mit vielen Preisen und auch internationalen Ausstellungen geehrt.

Die aktuelle Ausstellung in der Duisburger Küppersmühle stellt die große Kreativität eines Künstlers vor, der zunächst eine der wichtigsten Kunstrichtungen im Nachkriegsdeutschland, das Informel, mitbegründete, prägte und über seine individuelle Fortentwicklung eine einzigartige, eigenständige künstlerische Position eroberte. Als Retrospektive zeigt unsere Schau die eindrucksvolle Vielfalt eines Œuvres, das sich trotz unterschiedlichster Werkschöpfungen als beziehungsvolle Schaffenseinheit darstellt.

Zu den von ihm oben zitierten »großen narrativen Bildern« der späten 1980er-Jahre gelangte Bernard Schultze nach Jahrzehnten kreativen Schaffens, in dem »das Erzählerische« schon von Beginn an bestimmend war. Allerdings wurde sein gesamtes Werk 1944 bei einem Bombenangriff auf Berlin vernichtet. Die danach entstandenen frühen Bilder bezeugen Schultzes Orientierung an Breughel, Kubin, van Gogh oder Kokoschka. Vor allem war aber James Ensor für den jungen Maler richtungsweisend, und die ausgestellten Gemälde *Sonja*, *Circus* und *Technik am Strand* stellen Schultzes visionäre, surreal-traumhafte, frühe Bildsprache vor, in der der Maler gegensätzliche Themen wie Schönheit und Vergänglichkeit, Tanz und Tod vereint.

Bernard Schultze kam traumatisiert aus einem Krieg, in dem er als Soldat jahrelang mit Zerstörung und Tod konfrontiert worden war. Als Flüchtling lebte er zunächst in Flensburg und ließ sich gegen Ende der 1940er-Jahre in Frankfurt am Main nieder. Dort kam es zur Begegnung und Freundschaft mit Karl Otto Götz, der bereits Kontakte zur Kunstszene in Frankreich hatte und einer der wichtigsten Mittler der deutsch-französischen Kunstszene war. Der junge Schultze hatte bereits Bilder von Asger Jorn, Karel Appel und Corneille kennengelernt und sah nun bei ersten Besuchen in Paris Bilder von Jean-Paul Riopelle, Wols und Jackson Pollock, die ihn sehr beeindruckten. So gelangte er zu einem befreiteren Malen, und seine Bilder wurden gegenstandsfreier, abstrakter in einer Art unkalkuliertem Automatismus »nah am Chaotischen«.<sup>2</sup> Bernard Schultze begründete 1952 mit K.O. Götz, Otto Greis und Heinz Kreutz die Künstler- und Ausstellungsgemeinschaft Quadriga, die erste avantgardistische Künstlergruppe im Nachkriegsdeutschland, die internationalen Anschluss an Action Painting und Tachismus suchte und fand. Dabei blieben Schultzes Bilder, anders als die seiner informellen Mitstreiter, zumeist assoziativ oder vermittelten über ihre Bildtitel Erzählerisches und entspannten eigene Welten: *Insektenwelt*, *Sommerlich* oder *geografische Situation* geben dem Betrachter deutbare Hilfen vor. Solche Bildtitel bekunden, dass dem jungen Maler das Suchen und Erkennen, das traumhaft Deutende für seine ansonsten freien, wild-gestischen und allmählich immer struktur- und materialbetonen Bilder bedeutsam waren. In entfernter Anlehnung an Vorbilder wie den bereits erwähnten James Ensor oder Alfred Kubin blieb Schultzes informelle Malerei der visionär-erzählerischen Basis des Künstlers verhaftet. Neben der zeitgenössischen Malerei war die Literatur gleichermaßen einflussreich auf sein Schaffen. Der humanistisch gebildete Bernard Schultze las Novalis, Hölderlin, Brentano und E.T.A. Hoffmann neben Sartre, Camus oder Kierkegaard und beschäftigte sich mit Freud und Jung.

Seine informellen Bilder wurden über Einklebungen von Stoffen und die Verwendung weiterer Materialien allmählich plastischer. Dem Maler genügte die Nutzung der zweidimensionalen Bildfläche nicht mehr, und er gestaltete diese zunächst schrundiger. Die hügeligen Oberflächen brechen auf: Höhlen öffnen sich, Fühler und Beulen entwachsen, scheinbar Organisches hängt herab. Dieses Streben in den Raum vor dem Bild bekunden ausgestellte Arbeiten wie *La-bàs*, *Spyroh*, *Oktsis* oder *lynth*. Solche von Bernard Schultze 1960 »Innommables/Unnennbare« genannte Gewächse entstanden im Bildschaffensprozess. Sie zeigen sich filigran-organisch in scheinbar stetem Wachstum und Zerfall begriffen:

»Da sind die seit langem bestehenden Kategorien, auch in der bildenden Kunst: Die Malerei auf zweidimensionalem Fond, und die Plastik in der Erforschung des dreidimensionalen Raumes. Ich bemühe mich seit längerer Zeit, im Zwischenreich festen Fuß zu fassen, auf dem schmalen Grenzgrat zu balancieren, der in Unbekanntes führt. Die Ergebnisse sind die Reliefbilder. Sie könnten Übergänge sein – vom Organischen ins Anorganische, von Blume zu Tier, wie Beckett im »L'Innommable« das aufs äußerste reduzierte Menschsein, als Übergangsexistenz von Mensch zu Gewächs darstellt.«<sup>3</sup>





MIGOF CADAVÉREUX 1965 70 X 70 X 35 CM



TURM-MIGOF 1963 215 X 160 X 80 CM

WALTER SMERLING

## »MIT JENER HEITERKEIT, DIE DIE SEELE IM TRAUM ZU BEWAHREN WEISS ...«\*

Bernard Schultze war ein vom Schicksal vielfach Begünstigter: Nicht nur, dass ihm ein großes Talent mit in die Wiege gelegt wurde, er hatte auch die notwendige psychische und physische Kraft, die unverzichtbare Disziplin und das Durchhaltevermögen, dieses Talent zur vollen Entfaltung zu bringen. Schon frühzeitig fand der Unangefochtene Affirmation, Akzeptanz und Erfolg. Er war nie ein verkanntes Genie, sondern konnte sehr bald seinen unumstrittenen Platz in der Kunstgeschichte der Moderne als Erneuerer, Impulsgeber und sozusagen »Vater« des deutschen Informel einnehmen, der ihm nie streitig gemacht wurde. Seine Arbeit trug ihm Ruhm und Ehre ein, Ausstellungen in der ganzen Welt, akademische Ehren, eine Professur und unzählige Auszeichnungen.

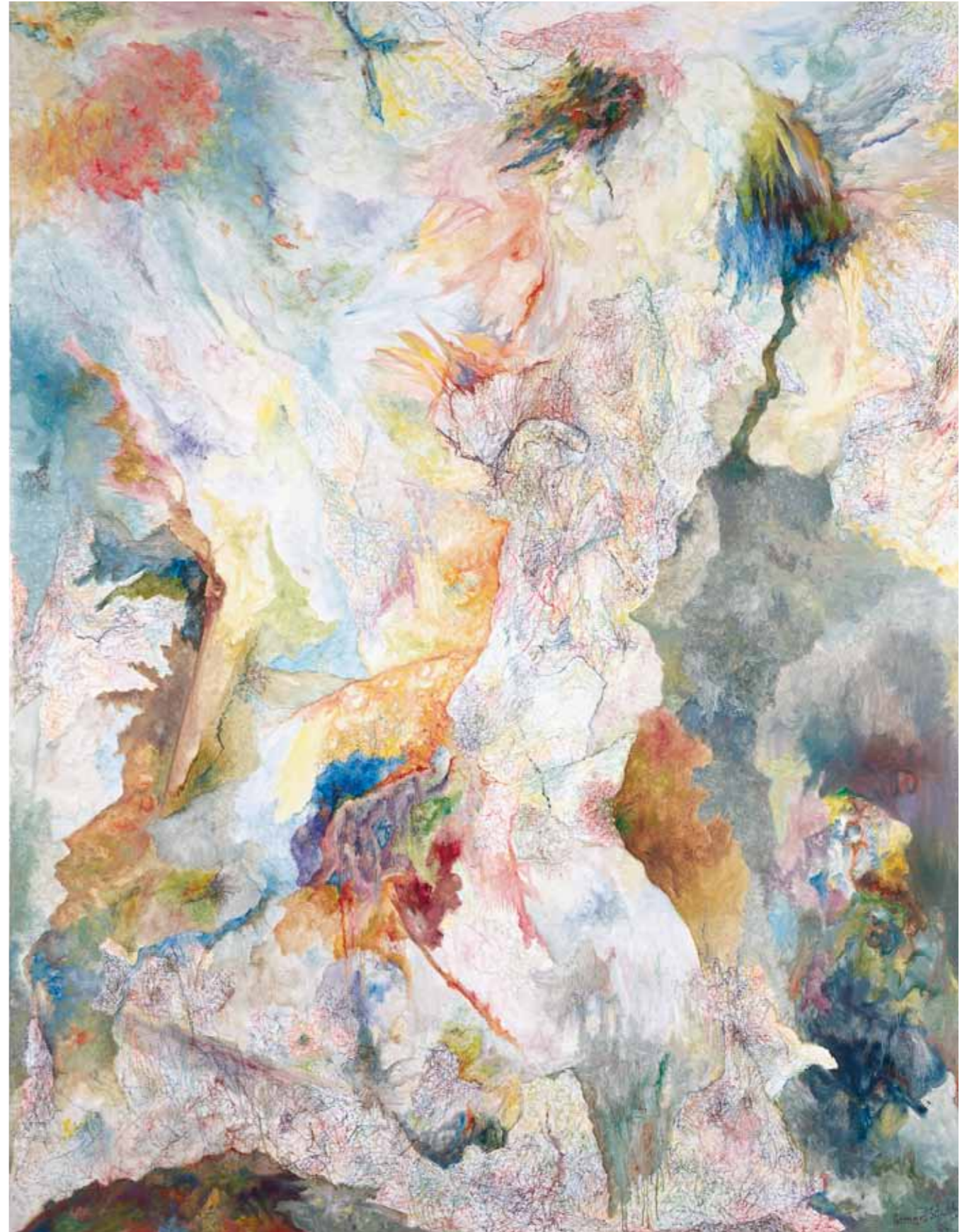
Als ich ihn nach seinen »Wermutstropfen« fragte, denn auch ihm wurde »des Lebens ungemischte Freude nicht zuteil«, erzählte er von den Kriegserlebnissen, dem unmittelbaren Miterleben von Tod, Zerstörung und Gräueln, von Blut und Sterben – Erfahrungen und Eindrücke, die ihn nicht losließen. Darüber hinaus sprach er vom Umgang mit der alltäglichen Angst, die in das Leben eines jeden ebenso plötzlich wie banal einzubrechen vermag, die vor keinem Menschen Halt macht. Für ihn als Künstler handelte es sich aber wiederum auch um eine Triebfeder, Angst mit den Mitteln der Malerei zu überwinden und in Bilder umzusetzen, sodass er durch seine Kreativität immer eine Befreiung von seinem traumatischen Erleben fand. Selbst den Verlust allen Besitzes, alles Geschaffenen, all seiner Werke durch den Krieg empfand Bernard Schultze noch als glückhaften Neubeginn, als Aufbruch zu einer neuen Schaffensphase. »Tabula rasa« fand er vor, und es war für ihn »ein rechtes Glücksgefühl, als ich mit nichts als einer Rolle Verdunklungspapier und Leimfarbe neu begann«.

In den Nachkriegsjahren machte Bernard Schultze bei verschiedenen Kunstrichtungen Anleihen. Bei Picasso, dem Kubismus und bei Willi Baumeister, dem Surrealismus, den er nach eigener Aussage in großer Eile durchlief. Man kann sagen, dass er die ganze klassische Moderne abklopfte auf Verwandtes. Er prüfte, was davon seinen Intentionen entsprach, mit seiner

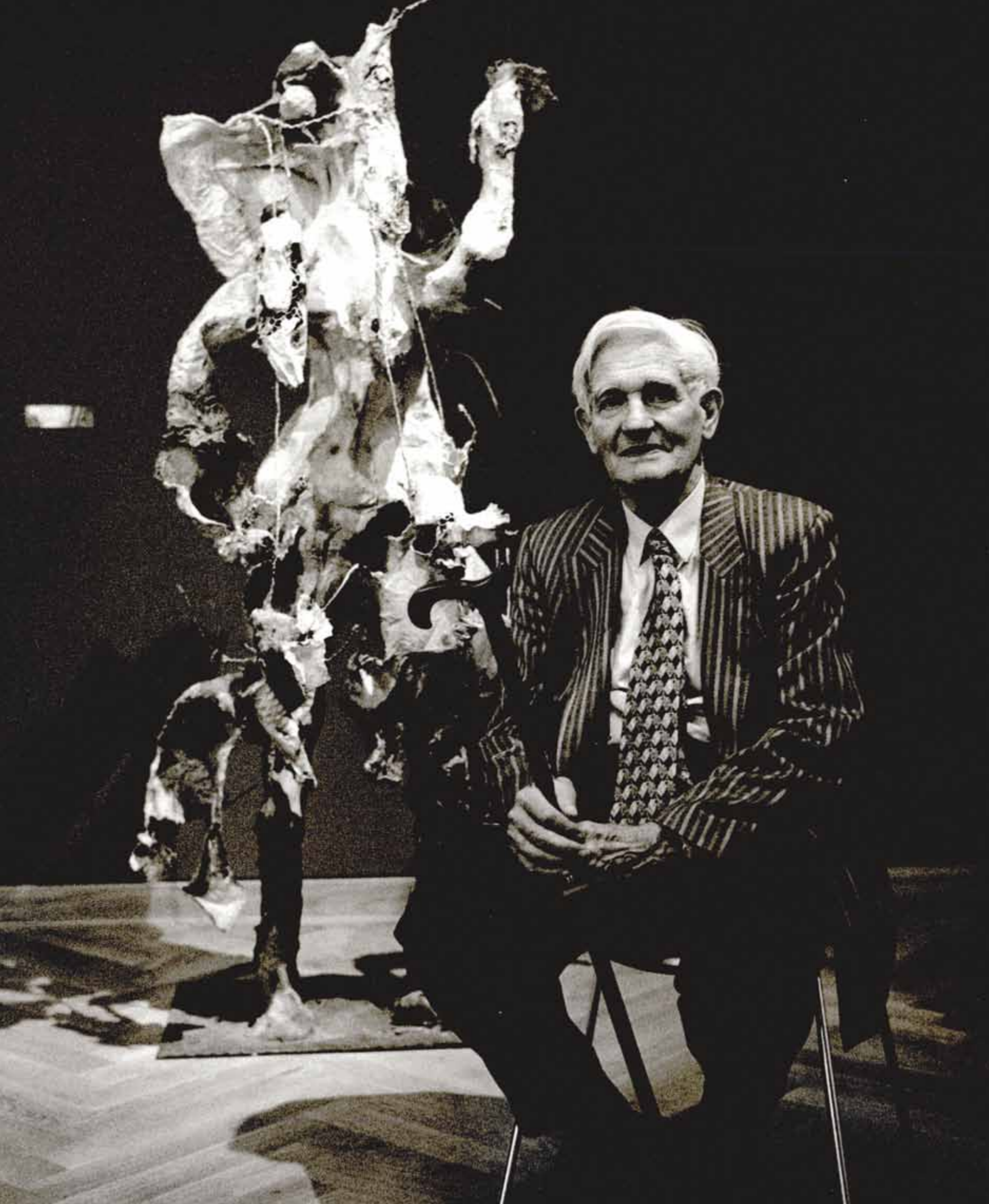
Malweise konform ging, seiner Bildsprache ähnlich war. Doch bei all seinem Bemühen stellte sich meistens heraus, dass ihm die durchaus geschätzten Maler letztlich doch fremd waren. Andererseits wurde durch den immer zwingender werdenden Ausschluss dessen, was er nicht wollte, immer deutlicher, was er wirklich wollte. Er wollte die Farbe befreien von Konzept, Kontur und lokaler Bindung. Unter dem Eindruck des amerikanischen Action-Painting eines Jackson Pollock und Willem de Kooning und in Paris von Wols und Jean-Paul Riopelle gelangte er zur informellen Malerei. Eine Befreiung war nicht zuletzt der Gegensatz, in dem diese informelle Malerei zu dem verlogenen Realismus der Nazikunst stand, den er aus Studentenzeiten noch in übler Erinnerung hatte.

1952 wurde die von ihm mitbegründete Gruppe Quadriga mit ihrer Fleckenmalerei zum avantgardistischen Schock für die Öffentlichkeit, von der Kunstkritik hingegen als erste selbstständige deutsche Variante des Tachismus gefeiert. Die Keimzelle des Informel war entstanden. Als wenig später dieser Begriff von so manchem Nachbeter vereinnahmt wurde, war Bernard Schultze bereits weit weg, immer eine Nasenlänge voraus mit seinen mannigfaltigen Ausdrucksmöglichkeiten, die nie stagnierten, sich immer wieder veränderten. Er ist nie bei dem einmal Erreichten stehen geblieben. Er hörte nie auf, Vorhandenes in Frage zu stellen, seine eigenen Grenzen auszuloten, sich immer weiter auseinanderzusetzen mit Veränderungen, mit neuen und vorhandenen Strömungen und Stilrichtungen. Das bereits Geschaffene wurde immer wieder geprüft, verworfen oder zur Grundlage von Neuem gemacht. Durch dieses stete Hinterfragen kristallisierte sich auch zwangsläufig das Andere heraus. Das, was der eigenen Ästhesie unzumutbar war. Alles geometrisch Technische war Bernard Schultze fremd.

Sein Arbeitsstil war ein Balanceakt zwischen Zufall und Absicht, zwischen Spontaneität und rationaler Kontrolle, eine Synthese von unbewusstem Fließenlassen und gezieltem Eingreifen in den Schaffensprozess. Sein Prinzip war, »so viel wie möglich dem Zufall, so wenig wie möglich der Absicht zu überlassen«. Aus den Aphorismen seiner inneren Impulse versuchte er, Form zu gewinnen und festzuhalten. Aus traumatischen Erinnerungen und Obsessionen schöpfte er die üppigen Farbstrudel seiner Bildwelt. Jedes neue Bild war ein weiterer Ausflug in das Unbekannte seiner eigenen Seelenlandschaft. Irgendwo am Bildrand oder in der Mitte setzte er zum Malen oder Zeichnen an und ließ den Malstrom seines inneren Monologes einfach fließen, ohne anfangs zu wissen, wie das Bild aussehen sollte, letztlich aussehen würde. Dieser beeindruckenden Vorgehensweise mit einem Filmteam beizuwohnen, bleibt mir ein unvergessenes Erlebnis. Kreative Zufälligkeiten jedes Pinselzugs evozierten neue Assoziationen, neue Zufälle, und entsprechend der »allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden« entstand das Bild beim Malen. Dem ungehemmten Ausufernden oder Überwuchertwerden standen allerdings immer die selektierenden Empfindungen von Billigung oder Verwerfung gegenüber, die den Künstler bei seinem Schaffensprozess immer wieder Teile aufbrechen, zerstören, übermalen und neu formulieren ließen, bis – mit seinen eigenen Worten – »das Bild stimmte«.







## INZELAUSSTELLUNGEN

### 1947–1951

Moderne Galerie Egon Günther, Mannheim

### 1949–1958

Zimmergalerie Franck, Frankfurt am Main

### 1956

Galerie Parnass, Wuppertal  
Studio Paul Facchetti, Paris (FR)  
Wittenborn Gallery, New York (US)

### 1957

Galerie Schüler, Berlin  
Galerie 22, Düsseldorf  
Zimmergalerie Franck, Frankfurt am Main

### 1958

Galerie Inge Ahlers, Mannheim  
die insel, Hamburg (Katalog)  
Galerie Daniel Cordier, Paris (FR)

### 1959

Galleria Montenapoleone, Mailand (IT)  
(Katalog)

### 1960

Galerie Daniel Cordier, Frankfurt am Main  
Galerie Schüler, Berlin

### 1961

Galerie Schüler, Berlin  
Staatliche Kunsthalle Baden-Baden:  
*Phantastische Architektur – Bernard Schultze/  
Louise Nevelson* (Katalog)

### 1962

Musée des Beaux-Arts, La Chaux-de-Fonds  
(CH): *Bernard Schultze – Peintures, Reliefs*  
(Katalog)  
Städtisches Museum Wiesbaden (Katalog)  
Von der Heydt-Museum, Wuppertal (Katalog)  
Galerie Daniel Cordier, Paris (FR) (Katalog)

### 1963

Galerie Schüler, Berlin (Katalog)

### 1964

Galerie Alfred Schmela, Düsseldorf  
Galleria l'Attico, Rom (IT) (Katalog)  
Galerie Rothe, Heidelberg  
Baukunst Galerie, Köln

### 1965

Howard Wise Gallery, New York (US)  
(Katalog)

### 1966

Museum of Modern Art, San Francisco:  
*Graphics and Small Sculpture by Bernard  
Schultze* (US) (Katalog)  
Kestner-Gesellschaft, Hannover: *Bernard  
Schultze* (Katalog)  
Städtisches Museum Leverkusen Schloß  
Morsbroich: *Bernard Schultze* (Katalog)  
Badischer Kunstverein, Karlsruhe (Katalog)  
Wide White Space Gallery, Antwerpen (BE)  
Studio b, Bamberg (Katalog)  
Galleria senior-roma, Rom (IT) (Katalog)

### 1967

London Arts Gallery, Detroit (US) (Katalog)

### 1968

Kölnischer Kunstverein, Köln (Katalog)  
Kunstverein Braunschweig (Katalog)  
Kunsthalle Darmstadt: *Bernard Schultze –  
Kunstpreisträger der Stadt Darmstadt 1966.  
Alte und neue Arbeiten* (Katalog)  
Galerie Rudolf Zwirner, Köln

### 1969

Kunstverein Darmstadt (Katalog)  
Haus am Waldsee, Berlin  
Palais des Beaux-Arts, Brüssel (BE) (Katalog)

Galerie Felix Handschin, Basel (CH) (Katalog)

### 1970

Galerie Brusberg, Hannover  
Museum Bochum: *Bernard Schultze 1960–  
1970* (Katalog)

### 1971

Centre National d'Art Contemporain CNAC,  
Paris (FR) (Katalog)  
Pfalzgalerie Kaiserslautern: *Bernard Schultze  
1960–1970* (Katalog)  
Galerie Arcanes, Brüssel (BE) (Katalog)  
Gallery Marc, Washington D.C. (US)

### 1972

Galerie Der Spiegel, Köln (Katalog)

### 1973

Baukunst Galerie, Köln (Katalog)  
Galerie Ostertag, Frankfurt am Main

### 1974

Museum Boymans-van-Beuningen,  
Rotterdam (NL): *Bernard Schultze. Het Woud  
der Migofs/URSULA. Dromen in veren en  
bont* (Katalog)  
Galerie Defet, Nürnberg  
Galerie B, Paris (FR)  
Staatliche Kunsthalle Baden-Baden: *Die Welt  
der Migofs* (Katalog)

### 1975

Galerie Brusberg, Hannover: *Die Welt des  
Migofs – Bilder und Objekte aus 25 Jahren*  
(Katalog)  
Aus- und Fortbildungsstätte des Auswärtigen  
Amtes, Bonn  
Galerie Schüler, Berlin

# VERZEICHNIS DER ABGEBILDETEN WERKE

## 2003

KUNSTRAUM Langenfeld  
Ifa – Institut für Auslandsbeziehungen  
Stuttgart: *Bernard Schultze – Wanderausstellung: Griechenland und Mazedonien*  
Kunstverein Krefeld: *Bernard Schultze. Malerei, Zeichnung, Plastik, Graphik*  
Zeller Mayer Galerie, Berlin: *Werke aus Welt im Farbrausch*

## 2004

Kunstverein Leverkusen: *Späte Arbeiten* (Katalog)  
Deutsche Bank Zentrale, Köln: *Bernard Schultze*  
Kunstverein Bergisch-Gladbach: *Krypta 182*  
Kopfermann-Fuhrmann-Stiftung, Düsseldorf: *Späte Bilder*

## 2005

Zeller Mayer Galerie, Berlin: *Die 9. Dekade*  
Museum Ludwig, Köln: *Migof Barock. Bernard Schultze zum 90. Geburtstag* (Katalog)  
Saarlandmuseum – Moderne Galerie, Saarbrücken: *Bernard Schultze. Werke aus der Sammlung Rugo und dem Atelier des Künstlers* (Katalog)  
Kunstforum, Ostdeutsche Galerie, Regensburg: *Tanz der Migofs. Bernard Schultze 1915–2005* (Katalog)  
Galerie Wilbrand, Köln: *Bernard Schultze 1915–2005. In Memoriam*  
Galerie Gunzenhauser, München: *Bernard Schultze. Kabinettausstellung*  
Galerie Rothe, Frankfurt am Main: *Bernard Schultze »in blühendem Fieber«. Bilder, Migofs, Aquarelle, Zeichnungen*  
Galerie Timm Gierig, Frankfurt am Main: *Gedächtnisausstellung Bernard Schultze*  
Marburger Kunstverein: *Ein Blick zurück, 1990–2005*

## 2006

Kunsthalle, Rostock: *Bernard Schultze. Werke aus privaten Sammlungen*  
Zeller Mayer Galerie, Berlin: *BERNARD SCHULTZE ALS KÜNSTLER UND MENSCH*, begleitet von einer Fotodokumentation von Tamara Voss  
Künstlerhaus, Wien (AT): *De Natura. Bernard Schultze und Parallelwelten* (Katalog)  
Galerie Wilbrand, Köln: *Bernard Schultze – Gemälde und Aquarelle*. Mit einer Fotodokumentation von Tamara Voss: *Der Künstler und sein Atelier*  
Museum am Dom, Würzburg: *Bernard Schultze. Bildwelten 1982–2004* (Katalog)

## 2008

Zeller Mayer Galerie, Berlin: *IN MEMORIAM*  
Kulturforum Würth, Kolding (DK): *Bernard Schultze. Myter & Mestervaerker. Sammlung Würth*  
Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

## 2009

Galerie Sacksofky, Heidelberg: *Bilder – Migofs – Zeichnungen*  
Galerie Ute Mronz, Köln: *Bernard Schultze. Bilder sehen – Bilder lesen. Arbeiten von 1956 bis 2000* (Katalog)  
Zeller Mayer Galerie, Berlin: *Bernard Schultze/ Hann Trier. Zusammenspiel*  
galerie karolin bohrer, Saarbrücken: *Back from Berlin Nr. 1* (mit Hann Trier)

## 2011

Zeller Mayer Galerie, Berlin: *Bernard Schultze, »Herzstücke«. Großformatige Bilder und Arbeiten auf Papier*  
Samuelis Baumgarte Galerie, Bielefeld: *Bernard Schultze 1915–2005. Eine Retrospektive. Gemälde, Skulpturen und Arbeiten auf Papier* (Katalog)

Galerie Henze & Ketterer & Triebold, Riehen (CH): *BERNARD SCHULTZE. Werke aus den Jahren 1955 bis 2000*

## 2012

Zeller Mayer Galerie, Berlin: *»SONNEN-SYMPHONIE«. Bernard Schultze, Bilder aus drei Jahrzehnten*  
MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg: *Bernard Schultze – Gegenwelten*

## Seite 11

SONJA, 1945–46  
Öl auf Spanplatte, 92,5 x 87 cm  
Leihgabe aus Privatbesitz in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig

## Seite 12

CIRCUS, 1945  
Öl auf Pappe, 66,5 x 59,5 cm  
Privatsammlung

## Seite 13

TECHNIK AM STRAND, 1947  
Öl auf Karton, 54 x 70 cm  
André Kirbach Kunsthandel, Düsseldorf

## Seite 20

AUS DER WELT ENSORS, 1951  
Tempera auf Hartfaser, 74 x 89 cm  
Privatsammlung

## Seite 21

INSEKTENWELT, 1952  
Öl auf Hartfaser, 75,5 x 76 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 22/23

SOMMERLICH, 1952  
Öl auf Hartfaser, 50 x 100 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 25

LA-BÄS, 1953–54  
Öl auf Masonit, 117,5 x 117,5 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 26

NORDISCH, 1954  
Öl auf Hartfaser, 105 x 131 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 27

GEOGRAFISCHE SITUATION I, 1955  
Mischtechnik auf Hartfaser, 127 x 101 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 29

SPYROH, 1956/58  
Öl, Textilien, Draht auf Leinwand, 181 x 130 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 30

MIT BLAU, 1957  
Öl, Sand, Lack, grober Stoff auf Leinwand, 120 x 100 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 31

OKTSIS, 1958  
Öl, Textilien, Kunststoffpaste und Materialien auf Leinwand  
100 x 70 x 20 cm  
André Kirbach Kunsthandel, Düsseldorf

## Seite 33

LYNTH, 1960  
Draht, Holz, Textilien, Plastikmasse, Öl auf Leinwand, 146 x 97 x 45 cm  
Privatbesitz

## Seite 35

TABUSKRI-1, 1959  
Öl, Kreide, Tusche auf Leinwand, 126 x 96 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 36

TABUSKRI, 1960  
Öl auf Leinwand, 120 x 50 cm  
Privatsammlung

## Seite 37

KOMBINATIONSBILD, 1962/64  
Relief, Collage, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 90 x 15 cm  
Privatsammlung NRW

## Seite 38

FILIGRANE TOPOGRAPHIE, 1980  
Zungen-Collage, schwarze Tusche, Feder auf weißem Karton, 102 x 73 x 4 cm  
Privatsammlung

## Seite 39

RANKEN-MIGOFS IM LICHT, 1981/82/83  
Zungen-Collage, Aquarell, Tusche auf weißem Karton, 102 x 73 x 5 cm  
Privatsammlung

## Seite 40

IM MIGOF-SOMMER, 1981  
Zungen-Collage, Aquarell auf Papier, 66 x 99 x 4 cm  
Thomas G. Schneider, Köln

## Seite 41

IM LICHT HOCH OBEN, 1993–94  
Zungen-Collage, Aquarell auf Papier, 102 x 73 cm  
Privatsammlung

## Seite 42

HERBST-BLÄTTER-SCHEUCHE, 1981  
Zungen-Collage, Aquarell auf Papier und Karton, 102 x 73 x 9 cm  
Sammlung Rugo

## Seite 43

HERBSTLICH, 1993  
Zungen-Collage, Aquarell und Feder auf weißem Karton, 150 x 130 x 5 cm  
Franz Haniel & Cie. GmbH

## Seite 48

MIGOF CADAVERÉUX, 1965  
Draht, Textilien, Polyester, Ölfarbe, 70 x 70 x 35 cm  
Sammlung Ströher, Darmstadt

## Seite 49

TURM-MIGOF, 1963  
Metallgerüst, Draht, Textilien, Plastikmasse, Ölfarbe, 215 x 160 x 80 cm  
Privatsammlung

## Seite 51

TORSO-MANNEQUIN-MIGOF, 1965  
Schaufensterpuppe, Draht, Textilien, Plastikmasse, Öl, 155 x 92 x 90 cm  
MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg, Sammlung Ströher

<p><i>Seite 52/53</i> MIGOF-GRUPPE, VERDORRT UND VON DEN WÄLDERN VERSCHLUNGEN, 1970/76 Mischtechnik und Materialcollage, Gesamtmaß 225 x 243 x 243 cm Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarland.Museum Saarbrücken</p>	<p><i>Seite 59</i> DIE OBERWELT – DIE UNTERWELT, 1983 Öl auf Leinwand mit plastischen Einklebungen, Holz, Draht, Textilien, Plastikmasse, 200 x 80 x 45 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 70</i> DIE GESCHICHTE VOM GOLDFASAN, 1985 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Museum Ludwig, Köln, Schenkung Loosen</p>	<p><i>Seite 80/81</i> MIGOF – ZENTAURISCH, 1975 Grisaille, Öl auf Leinwand, 165 x 220 cm Sammlung Neu-Isenburg</p>	<p><i>Seite 94/95</i> WELCH DRÄNGENDES TRAUMGESCHEHEN, 1988 Öl, Holz, Hühnerdraht, Leim auf Leinwand, Triptychon, Gesamtmaß 200 x 380 x 30 cm MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg, Sammlung Ströher</p>	<p><i>Seite 110</i> RAKETEN-GROTESKE, 1993 Öl auf Leinwand, 200 x 150 cm DeKaBank Kunstsammlung, Frankfurt am Main</p>	<p><i>Seite 121</i> HERBSTLICHES PATHOS, ABER HEITER, 1998–99 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Museum Ludwig, Köln, Nachlass Bernard Schultze und Ursula Schultze-Bluhm</p>	<p><i>Seite 129</i> OBEN UND UNTEN, 1985/89 Bleistift auf weißem Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 225 x 138 cm Sammlung Rugo</p>
<p><i>Seite 54</i> WALD-MIGOF, 1965 Bronze, 65,2 x 54,8 x 43,5 cm LehmbruckMuseum, Duisburg</p>	<p><i>Seite 60</i> MIGOF IM MAI, 1983/86 verschiedene Materialien, Öl, 176 x 90 x 86 cm Michael &amp; Eleonore Stoffel Stiftung</p>	<p><i>Seite 71</i> ENTSTEHUNG DER ARTEN, 1985 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Privatbesitz, courtesy Galerie Neher, Essen</p>	<p><i>Seite 82/83</i> 100 JAHRE EINSAMKEIT, 1982 Grisaille, Öl auf Leinwand, 190 x 250 cm Sammlung Rugo</p>	<p><i>Seite 96/97</i> TANZ DER LUFTGEISTER, 1990 Öl auf Leinwand, 3-teilig, Gesamtmaß 260 x 600 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 111</i> WINDGESTALTEN IM FRÜHLING, 1994 Mischtechnik, Öl auf Leinwand, 260 x 200 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 122</i> IN DEN LÜFTEN, 2002 Öl auf Leinwand, 130 x 180 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 131</i> EIN TURMGEWÄCHS, 1994 Kohle auf Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 230 x 138 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>
<p><i>Seite 55</i> TURM-MIGOF, 1966 Bronze, 81 x 50 x 61 cm Privatbesitz Hagen</p>	<p><i>Seite 61</i> BLAUFLÜGEL-MIGOF, 1974–75 Draht, Textilien, Plastikmasse, Öl, 285 x 148 x 70 cm Sammlung Rugo</p>	<p><i>Seite 72/73</i> FRATZENTANZ UM ATOM-ÄNGSTE, 1986–87 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>	<p><i>Seite 84/85</i> WALPURGIS-TAG, 1989 Grisaille, Öl auf Leinwand, 2-teilig, Gesamtmaß 260 x 400 cm Sammlung Deutsche Bank</p>	<p><i>Seite 98/99/100</i> E.T.A. HOFFMANN'S ESKAPADEN, 1988 Öl auf Leinwand, 3-teilig, Gesamtmaß 200 x 780 cm Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch, Berlin</p>	<p><i>Seite 113</i> BEVOR DIE DINGE EIN ANTLITZ BEKAMEN, 1994 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Museum Ludwig, Köln, Nachlass Bernard Schultze und Ursula Schultze-Bluhm</p>	<p><i>Seite 123</i> NÄCHTLICHES FEST, 2002 Öl auf Leinwand, 130 x 180 cm Museum Ludwig, Köln, Nachlass Bernard Schultze und Ursula Schultze-Bluhm</p>	<p><i>Seite 132</i> NATUR-MYTHEN, 1984–85 Mischtechnik auf weißem Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 225 x 140 cm Sammlung Rugo</p>
<p><i>Seite 56</i> GARTENMIGOF, 1990 Bronze, 102 x 80 x 85 cm Sammlung Rugo</p>	<p><i>Seite 63</i> MODELL ZUM BÜHNENBILD DER BALLETTAUFFÜHRUNG DER BALLETTAUFFÜHRUNG <i>DIE VIER JAHRESZEITEN</i>, 1970 Öl, Textilien, Plastikmasse, Metall, Holz, Plexiglastasten, 32 x 49 x 49 cm André Kirbach Kunsthandel, Düsseldorf</p>	<p><i>Seite 74</i> DAS UNHEIL HAT FLÜGEL, 1989 Öl auf Leinwand, 145 x 160 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>	<p><i>Seite 86/87</i> DIE ZWEI, 1993 Grisaille, Öl auf Leinwand, 200 x 250 cm PRIVATSAMMLUNG KÖLN</p>	<p><i>Seite 102/103</i> DENN UNTER UNSEREN FÜSSEN GIBT'S KEINE VERNUNFT, 1990 Öl auf Leinwand, Diptychon, Gesamtmaß 200 x 520 cm MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg, Sammlung Ströher</p>	<p><i>Seite 114</i> EIN ZUSTAND ZAUBERISCHER ZERRISSENHEIT, 1993 Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 260 x 200 cm PORTIGON AG</p>	<p><i>Seite 124</i> SYMFONISCH, 2001 Öl auf Leinwand, 160 x 140 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 133</i> BLÜTEN-NESTER, 1986 Mischtechnik auf weißem Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 226 x 137 cm Stiftung Museum Kunstpalast, Düsseldorf – Stiftung Sammlung Kemp</p>
<p><i>Seite 57</i> DER BAUM-MIGOF, 1977 Öl auf Leinwand, 250 x 185 cm Sammlung Rugo</p>	<p><i>Seite 64</i> <i>DIE VIER JAHRESZEITEN</i>, 1970 Öl, Textilien, Plastikmasse, Metall, Holz, Plexiglastasten, 32 x 49 x 49 cm André Kirbach Kunsthandel, Düsseldorf</p>	<p><i>Seite 75</i> ROT POLTERT HERAB, 1989 Öl auf Leinwand, 144 x 158 cm MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg, Sammlung Ströher</p>	<p><i>Seite 88/89</i> STREITGESPRÄCH, 1993 Grisaille, Öl auf Leinwand, 260 x 200 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 104/105</i> TAG DER ZIEGEN UND ANDERER TIERE, 1991 Öl auf Leinwand, Diptychon, Gesamtmaß 260 x 400 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>	<p><i>Seite 115</i> IN DER PERLMUTT-LUFT, 1993 Öl auf Leinwand, 200 x 140 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 125</i> ERWARTUNG, 2002 Öl auf Leinwand 180 x 200 cm Sammlung Rugo</p>	<p><i>Seite 134</i> IMAGO PINXIT, 2001 Öl auf Leinwand, 60 x 30 cm Privatsammlung</p>
<p><i>Seite 58</i> MIGOF-PICKNICK, 1969 Environment, Mixed Media, Ölfarbe, 336 x 223 x 167 cm, Vorbau 184 cm MÄRKISCHES MUSEUM WITTEN</p>	<p><i>Seite 65</i> HOMMAGE À JEAN PAUL, 1977 Öl auf Leinwand, 235 x 185 cm Sammlung Bayer, Bayer AG, Leverkusen</p>	<p><i>Seite 76</i> MIGOF PARTHENON I, 1972 Grisaille, Öl auf Leinwand, 185 x 110 cm Privatbesitz</p>	<p><i>Seite 90/91</i> SONNEN-SYMPHONIE, 1988–89 Öl auf Leinwand, 2-teilig, Gesamtmaß 200 x 540 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 106/107</i> TAG DER ZIEGEN UND ANDERER TIERE, 1991 Öl auf Leinwand, Diptychon, Gesamtmaß 260 x 400 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>	<p><i>Seite 116</i> ZYKLOPISCH, 1998 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 126</i> HOMMAGE À MAX ERNST, 2004 Öl auf Leinwand, 160 x 100 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 135</i> UNBEGREIFLICHES LEBEN DER WÄLDER, 1983 schwarze Kreide auf grauem Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 230 x 145 cm Privatsammlung</p>
<p><i>Seite 59</i> MIGOF-PICKNICK, 1969 Environment, Mixed Media, Ölfarbe, 336 x 223 x 167 cm, Vorbau 184 cm MÄRKISCHES MUSEUM WITTEN</p>	<p><i>Seite 66</i> HOMMAGE À JEAN PAUL, 1977 Öl auf Leinwand, 235 x 185 cm Sammlung Bayer, Bayer AG, Leverkusen</p>	<p><i>Seite 77</i> MIGOF PARTHENON II, 1972 Grisaille, Öl auf Leinwand, 184 x 106 cm Museum Ludwig, Köln</p>	<p><i>Seite 92/93</i> DAS ROTE IRGENDWAS, 1988 Öl auf Leinwand, 2-teilig, Gesamtmaß 200 x 519 cm MUSEUM FOLKWANG, ESSEN</p>	<p><i>Seite 108/109</i> TAG DER ZIEGEN UND ANDERER TIERE, 1991 Öl auf Leinwand, Diptychon, Gesamtmaß 260 x 400 cm Sammlung Ströher, Darmstadt</p>	<p><i>Seite 117</i> ZYKLOPISCH, 1998 Öl auf Leinwand, 200 x 260 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 127</i> HOMMAGE À MAX ERNST, 2004 Öl auf Leinwand, 160 x 100 cm Privatsammlung</p>	<p><i>Seite 136</i> UNBEGREIFLICHES LEBEN DER WÄLDER, 1983 schwarze Kreide auf grauem Papier, aufgezo-gen auf Leinwand, 230 x 145 cm Privatsammlung</p>